

Erfolgreiche Brass Bands in Montreux

Montreux. – Vor einem Jahr holte die Brass Band Sursilvana am Schweizerischen Brass Band Wettbewerb den Schweizer-Meister-Titel in der 1. Stärkeklasse. Bei der diesjährigen Meisterschaft in Montreux am vergangenen Wochenende konnte die Brass Band Sursilvana mit dem guten fünften Rang den letztjährigen Überraschungssieg bestätigen. In der 2. Stärkeklasse erreichte die Brass Band Cazis den neunten Rang. Die Brass Band Grischun konnte sich schliesslich als dritte Bündner Formation in der 3. Stärkeklasse auf dem achten Rang klassieren. (so)

Jodlervereinigung setzt auf Nachwuchs

Scuol. – Am vergangenen Samstag hat in Scuol die diesjährige Delegiertenversammlung der Bündner Jodlervereinigung stattgefunden. Schwerpunkte der Versammlung waren gemäss einer Mitteilung das Kurswesen und die Nachwuchsförderung. Unter der Leitung von Serraina Hartmann-Buchli erfreuten sich laut der Mitteilung in diesem Jahr die Jodelkurse grosser Beliebtheit. Als Höhepunkte für das kommende Jahr wurden unter anderem das Eidgenössische Jodlerfest in Luzern und der 35. Jodlerstag in Scuol angekündigt. (hfi)

«Ds Beschta us Grusaida» auf CD

Zizers. – Unter dem Titel «Ds Beschta us Grusaida» präsentiert Andy Kollegger eine neue CD. Sie bietet einen Querschnitt durch die Bündner Volksmusik. Der Moderator der TV-Sendung «Grusaida» hat die Stücke ausgewählt und zusammengestellt. Auf der CD sind 20 Formationen der bündnerischen Volksmusik sowie des Jodelwesens vertreten, darunter Namen wie die Kapelle Via Mala, die Ländlerkapelle Grischuna, Peter Zinsli und die Kapelle Oberalp. Die CD-Präsentation findet am Freitag, 30. November, um 20 Uhr im Lärchensaal in Zizers statt. (so)

Open Air Lumnezia schliesst mit ausgeglichenem Ergebnis

Die diesjährige Austragung des Open Airs Lumnezia war nicht nur musikalisch ein Erfolg. Bei der Generalversammlung am Samstag konnte mit einem Unternehmensergebnis von minus 500 Franken eine positive Bilanz gezogen werden.

Von Franco Brunner

Degen. – Am letzten Juli-Wochenende dieses Jahres herrschte im ansonsten eher beschaulichen Degen Partystimmung: International erfolgreiche Bands wie Young Gods, 2raumwohnung, Bloodhound Gang und The Rasmus, aber auch einheimische Grössen wie Polo Hofer oder Gimma lockten an diesen Tagen rund 13 200 Musikbegeisterte ins Lugnez. Grund dafür war die 23. Ausgabe des Open Air Lumnezia.

Dass das grösste Open Air des Kantons auch heuer wieder ausverkauft war, ist für das Organisationskomitee beinahe schon Gewohnheit. Dass aber an der Generalversammlung vom Samstag auch die Zahlen durchwegs stimmten, war dann doch eine «positive Überraschung», sagte gestern OK-Mitglied Claudine Cavegn auf Anfrage. Mit einem Betriebsgewinn von 57 000 Franken und einem Unternehmensergebnis nach allen Abschreibungen von minus 500 Franken sind die Open-Air-Organisatoren zufrieden.

Deutliche Verbesserung

Wie positiv der diesjährige Abschluss ausgefallen ist, zeigt ein Blick in die Bücher des letzten Jahres. Damals musste das OK-Team noch einen Verlust von 22 000 Franken verbuchen. Diese deutliche Verbesserung liegt gemäss Cavegn vor allem an Mehreinnahmen im Cateringbereich, grösseren Sponsorenbeiträgen und einem erklärtermassen «guten Deal» mit den Technik- und Bühnenverantwortlichen. «Hinzu kommen natürlich noch Zusatzeinnahmen durch die Erhöhung der Zeltplatzmiete von zehn auf 15 Franken», sagte Cavegn weiter.



Musikplausch in idyllischer Umgebung: Die Verantwortlichen des Open Airs Lumnezia möchten auch 2008 wieder zahlreiche Musikbegeisterte nach Degen locken, wie hier im vergangenen Sommer.

Bild Jakob Menolfi

Einen weiteren Grund für die deutlich positivere Bilanz 2007 im Vergleich zum Vorjahr sehen die Verantwortlichen auch im Festival-Standortwechsel von Cuschnaus nach Degen, der 2006 für Zusatzkosten gesorgt hat.

Positives auch neben der Bühne

Eine für die Veranstalter erfreuliche Tendenz zeigt im Abschlussbericht auch die Nutzung des öffentlichen Verkehrs während der Festivaltage. So verzeichnete der «Gratis-Shuttle», welcher den Festivalbesuchern jeweils in Zusammenarbeit mit Postauto Surselva zur Verfügung gestellt wird, eine Zunahme von rund einem Drittel.

Im Sinne der Veranstalter sei auch der Vorverkauf gelaufen. So konnten auch in diesem Jahr 98 Prozent der Tickets bereits im Vorfeld abgesetzt werden. Positiv erwähnt wird im Ab-

schlussbericht des Open Airs zudem, dass das Festival einmal mehr ohne grössere Un- und Zwischenfälle über die Bühne gegangen sei.

Weitere Optimierungsmöglichkeiten

Trotz durchwegs positivem Fazit suchen die Organisatoren bereits wieder nach Verbesserungsmöglichkeiten für das nächste Jahr. Während die musikalische Ausrichtung unverändert bleiben soll, werden gemäss Cavegn in anderen Bereichen verschiedene Optimierungsmassnahmen geprüft. So seien zum Beispiel Anpassungen im logistischen und infrastrukturellen Bereich vorgesehen, unter anderem die Optimierung der sanitären Anlagen. Ein weiteres «Problemfeld» ist die Abfallproblematik. «Es ist jeweils erschreckend, wie viel Abfall nach dem Festival zurückbleibt, und es wird von Jahr zu Jahr mehr», sagte

Cavegn. Deshalb sei es wichtig, die Leute in dieser Thematik zu sensibilisieren, nicht zuletzt natürlich auch aufgrund der immer steigenden Kosten der Abfallentsorgung. «Ich weiss, das ist ein schwieriges Unterfangen, aber wir müssen es versuchen», sagte Cavegn. Ansonsten gebe es keine Gründe, am Erfolgsrezept etwas zu ändern. So bleibt im nächsten Jahr sowohl die Grösse des Festivals mit erwarteten 13 000 Besuchern als auch mit rund 1,2 Millionen Franken das Budget im gleichen Rahmen.

Das nächste Open Air Lumnezia geht am 25. und 26. Juli 2008 über die Bühne. Bereits ab dem 18. Februar besteht im Internet unter www.open-air-lumnezia.ch die Möglichkeit, von der Prepass-Aktion zu profitieren. Bei dieser Aktion werden Festival-Tickets für 85 anstatt 115 Franken angeboten.

Vom Nichts zum Geräusch, vom Geräusch zum Klang

Das Ensemble Ö! hat am Sonntag im Theater Chur die Sphäre der Klangentstehung in zeitgenössischen Kompositionen ausgeleuchtet. Im Kontrast dazu erlangten die ebenfalls dargebotenen Bach-Bearbeitungen ungeahnte Greifbarkeit.

Von Adrian Müller

Chur. – Die Erforschung der Gemeinsamkeiten von Musik und Architektur, will sagen die Suche nach übertragbaren Begriffen der optisch fassbaren, geordneten Werke der Baukunst auf die akustisch und seelisch wahrnehmbare, flüchtige Tonkunst, führte wie schon im ersten Konzert die Gegensätzlichkeit von Monumentalität und Sphäre zu Gehör. Das Resultat ist die Feststellung, dass sogar die Musik eine Monumentalität erhält, wenn sie als Relation zu etwas endgültig Ungreifbarem erklingt. Der Klang – jenes unsichtbare, sich gleichsam in Luft auflösende Resultat der Musik – erlangt plötzlich eine unwahrscheinliche Evidenz, wenn er nach einer absoluten Ruhe plötzlich da ist oder sich allmählich zu bilden beginnt.

Das Ensemble Ö! demonstrierte im zweiten Konzert seiner Saison am Sonntag im Theater Chur alle drei As-

pekte: Bach als Monumentalität, Scelsi als Sphäre und Garifzyanova als Weg von der Sphäre zur Monumentalität.

Die Musikerinnen und Musiker Riccardo Caffisch (Flöte), Karin Dornbusch (Klarinette), Nathalie Blaser (Fagott), David Sontön Caffisch (Violine) und Martin Jaggi (Violoncello) sorgten durch ihr perfektes Zusammenspiel und durch eine konzentrierte Interpretation der komplexen Tonsetzungen für eine intensive Konzerterfahrung.

Vom Nichts zur Klanglichkeit

Mit der Welt zwischen der Klanglichkeit und dem Nichts befasst sich Elvira Garifzyanova (*1976) in ihrer Komposition «Phoenix». Flöte, Klarinette und Fagott entwickeln tonloses Blasen, säuselnde Geräusche und rein rhythmische Effekte zu einer allmählichen klanglichen Konkretisierung. Die ansonsten verborgene Welt des Entstehungsprozesses von Tönen, die normalerweise nur für Sekundenbruchteile wahrnehmbaren Geschehnisse in der Musik, nahm Garifzyanova als Idee. An die Konkretisierung des Klangs – wann ist ein Klang da, wann noch nicht? – geht sie mit verschiedenen Mitteln heran: vom Geräusch über Obertöne zum instrumentenspezifischen Klangergebnis



Scelsi kontra Bach: David Sontön Caffisch (links) und Martin Jaggi stellen im Theater Chur zeitgenössische Musik barocken Klängen gegenüber. Bild Jara Uhrick

oder vom schlichten Nichts über dynamisch Unhörbares zu Wahrnehmbarem. Das ausführende Trio stellte sich der Aufgabe exzellent. Blaser zeigte, dass selbst das Fagott einen Dynamikbereich besitzt, der gegen unten scheinbar offen ist.

Als Beispiele für sphärische Klänge standen zwei Werke von Giacinto Scelsi (1905–1988) auf dem Programm. In «Ko-Lho» aus dem Jahr

1976 herrschen klagende und wimmernde Emissionen von Flöte und Klarinette vor, und im Duo für Violine und Violoncello aus dem Jahr 1965 sorgen Triller, übermässiges Vibrieren und Tremolos für eine nachhaltige Stimmung. Die Interpretation des zweiten Satzes – Calmissimo, non espressivo – des Streicherduos muss an dieser Stelle hervorgehoben werden: Perfekt intonierte Schwebungen, vir-

tuose Bogenhandhabung und eine totale Einheitlichkeit zwischen Geige und Cello sorgten zu Recht für Bravourf.

Bach als Monumentalität

Als wirkungsvoller Gegensatz zum sphärischen Bereich der Geräusche und der Klangfindung ertönte jeweils zwischen den modernen Kompositionen Musik von Johann Sebastian Bach (1685–1750). Vier Inventionen für Klavier in einer Bearbeitung für Violine und Violoncello, sowie der «Canon alla Duodecima in Contrapuncto alla Quinta» aus der «Kunst der Fuge» und die Flötensonate in h-Moll erschienen dabei in einem ganz speziellen Licht.

Für die Wiedergabe der Bachduos benutzten Sontön Caffisch und Jaggi einen feinen, verhaltenen und leicht süsslichen Klang. Es schien, als ob das Publikum mit der Monumentalität nur behutsam konfrontiert werden sollte. In der Flötensonate teilten sich die Violine und das Violoncello die Cembalostimme. Zusammen mit Riccardo Caffisch an der Flöte arbeiteten sie die langen und verzwickten Themen mit äusserster Klarheit heraus. Als Zuhörer konnte man sich zurücklehnen und das in formvollendeter Architektur selbstverständliche Fliesen bestaunen.